

gen die drei folgenden Proklamationen aus:

1. An alle Räte, Abgeordnete, Arbeiter, Militärs und Soldaten in der Provinz:
Die gesamte Gewalt steht den Arbeitern und Soldaten zu. Die Regierungskommissionen werden von ihnen ernannt. Die Vorstände der Arbeiter- und Soldatenräte stehen unmittelbar mit der revolutionären Regierung in Verbindung. Alle Mitglieder der Regierungskommissionen, die verhaftet wurden, sind sofort in Freiheit zu setzen, und die Kommissionen, die sie verhaftet haben, sind ihrerseits zu verhaften.

2. Die Todesstrafe, die von Kerenski an der Front wieder eingeführt war, wird aufgehoben. Die vollständige Freiheit der politischen Propaganda wird an der Front wieder hergestellt. Alle revolutionären Soldaten und Offiziere, die unter der Beschuldigung sogenannter politischer Verbrechen verhaftet wurden, sind in Freiheit zu setzen.

3. Die früheren Minister Konowalow, Kischin, Tereschtschenko, Malantowitsch, Kischin und die anderen sind vom Revolutionskomitee verhaftet worden. Kerenski hat die Flucht ergriffen. Alle militärischen Verbände werden aufgefordert, alle Maßnahmen zu ergreifen, um Kerenski zu verhaften und ihn nach Petersburg zurückzubringen. Kerenski wird als Hochverräter bestraft werden.

Die durch die letzten Ereignisse in Russland geschaffene Lage wird deutlich durch folgende Kasus des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats gekennzeichnet:

1. An alle Armeekomitees der operierenden Armee und an alle Räte der Soldaten: debattieren!

Die Petersburger Garnison und das Proletariat haben die Regierung Kerenski, die sich gegen die Revolution und gegen das Volk auflehnt, abgelehnt. Der Unmut gegen die Regierung ist allgemein. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat den Unmut feierlich begrüßt und hat zur Einsetzung einer Regierung der Räte die Macht des Kriegs-Revolutionskomitees anerkannt. Die Soldaten werden aufgefordert, das Benehmen der Kommandobehörden zu überwachen; Offiziere, welche sich nicht offen und direkt der Revolution angeschlossen haben, müssen als Feinde verhaftet werden.

Programme: a) Sofortiger Vorschlag eines demokratischen Friedens; b) Ubergabe des Bodens der Grundbesitzer an die Bauern, Ubergabe der Macht an die Räte und sofortige Einberufung der konstituierenden Versammlung.

Die Absendung ungewählter Truppenteile aus der Front ist unzulässig. Die Absendung ist eventuell mit schonungslosiger Gewalt zu verhindern. Eine Verheimlichung des Befehls vor den Soldaten würde dem schwersten Verbrechen gegen die Revolution gleichkommen und mit aller Strenge der revolutionären Gesetze geahndet werden.

Soldaten! Für den Frieden! Für Brot! Für Land! Für die Volksmacht!

2. An alle Kompanien und Geschützkomitees! Der allrussische Kongress hat beschlossen: Die von Kerenski wieder eingeführte Todesstrafe an der Front ist aufzuheben. Alle revolutionären Soldaten und Offiziere, die sich wegen politischer Vergehen in Haft befinden, sind sofort zu befreien. Die früheren Minister Konowalow (Minister für Handel und Industrie), Kischin (Minister für öffentliche Versorgung), Tereschtschenko (Minister des Innern), Malantowitsch (Justizminister), Kischin (Minister des Innern, des Post- und Telegraphenwesens) usw. sind vom revolutionären Komitee verhaftet worden. Kerenski ist geflohen. Es ergeht an alle Armeekomitees, die Befehl, Maßnahmen für die sofortige Verhaftung von Kerenski zu treffen und ihn nach St. Petersburg einzuliefern. Jede Kerenski geleistete Hilfe wird als Staatsverbrechen bestraft.

3. An alle Eisenbahnangehörigen! In St. Petersburg hat die Arbeiter- und Soldatenrevolution gesiegt. Der Verkehrsminister ist unter der Zahl der anderen verhafteten Minister. Der allrussische Kongress der Arbeiter- und Soldatenparlamentarier drückt die Ueberzeugung aus, daß die Eisenbahnarbeiter und -Beamten Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der vollen Ordnung auf den Eisenbahnen treffen werden. Der Verkehr darf nicht für eine Minute eingestellt werden. Erhöhte Aufmerksamkeit muß auf die ungehinderte Zufuhr von Proviant an die Städte und

an die Front gelenkt werden. Die revolutionäre Macht der Räte nimmt die Sorge zur Verbesserung der materiellen Lage der Eisenbahner auf sich. In das Verkehrsministerium werden Vertreter der Eisenbahner berufen werden.

Der allrussische Kongress der Räte.

4. An alle Armeekomitees!

Heute wird der Kongress der Räte eröffnet. Die Armeekomitees lehnten es ab, Vertreter zwecks Aufhebung des Willens der Armee zu entsenden. Wir schlagen Euch vor, Delegierte aus Eurer Mitte unverzüglich zu entsenden. Die Teilnahme an der Lösung der Frage über das Los der Revolution abzulehnen, ist eine Sünde, die die Geschichte nicht vergehen wird. Wählt je einen Delegierten auf 2500 Mann und sendet ihn zum Kongress.

Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat.

Die Erfolge zur See

Weitere 15 000 Tonnen

Berlin, 8. Nov. (W. B. A. M. M. M.) Aus dem nördlichen Ozean gelangte heute durch unsere U-Boote wiederum 15 000 Tonnen Nahrungsmittel und sonstiger Waren. Unter den verschiedenen Schiffen befanden sich der amerikanische Transportdampfer „Mühler“ (6878 Tonnen), ein unbekannter Tankdampfer, sowie der französische Segler „Hole“.

Wachsender Schiffsverkehr

Berlin, 8. Nov. (W. B. A. M. M. M.) Die Berichte zweier jetzt von erfolgreichen Jagden zurückgekehrten U-Boote bestätigen übereinstimmend den immer mehr abnehmenden Schiffsverkehr in den Gewässern vor den westlichen Küsten Englands und Frankreichs. Dem einen U-Boot war es während seines mehrwöchentlichen Aufenthalts im Tätigkeitsgebiet überhaupte nicht möglich auf Dampfer zu stoßen zu kommen, während es Gelegenheit hatte u. a. 11 Segler zu vernichten, die sämtlich beladen den feindlichen Küsten zutraben. Unter ihnen befanden sich zwei französische Stahlbark, die mit je 3000 Tonnen Weizen von Australien nach Frankreich bestimmt waren, ferner eine französische eiserne Bark mit einer vollen Ladung Rum, von Martinique nach Bordeaux unterwegs. Des weiteren wurde ein amerikanischer Dampfer vernichtet, dessen Ladung, ebenso wie die der englischen vernichteten Segler, aus Reis bestand. — Das zweite U-Boot sichtete in den südwestlichen Annarückstrichen vor den englischen und französischen Westküsten trotz flackerndem Wetter tagslang einen Dampfer nach Segler, trotzdem das Tätigkeitsgebiet mehrfach verlegt wurde.

Die irische Frage

Daag, 7. Nov. Daily Telegraph schreibt nach holländischer Quelle: Ein neues Trauerspiel und neues Blutvergießen in Irland sei wahrscheinlich. Irland sei eine tosende Masse der Anarchie, und die Regierung müsse dafür sorgen, daß der brodelnde Kessel nicht überfließe. Die Art, wie in Irland die demokratische Freiheit mißbraucht werde, könne einen ebenso zur Verzweiflung bringen, wie die politische Unverträglichkeit in Irland. Beide Länder dürften dem Augenblick eine Krise.

Adolf Wagner

Berlin, 8. Nov. Der berühmte Nationalökonom Prof. Dr. Adolf Wagner ist heute im Alter von 82 Jahren gestorben.

Adolf Wagner war einer der Großen, deren Namen mit dem Werden der modernen deutschen Nationalökonomie verknüpft sind. Nur wenige, wie Schmoller, sind in dieser Reihe. Wagner begann nach Abschluß seiner Studien, als Lehrer an der Handelsakademie in Wien. Das war im Jahre 1858. Damals und noch geraume Zeit nachher bewegte er sich in den allgemeinen Bahnen der Nationalökonomie jener Periode. Nach einer zweijährigen Tätigkeit an der kaufmännischen Fortbildungsschule in Hamburg wurde er Universitätsprofessor in Dorpat, Freiburg und 1870 in Berlin. Nun wurde auch er ein Vorkämpfer des „Nationalsozialismus“ und ging dabei bald weiter als die meisten seiner Kollegen. Systematisch kommt das zum Ausdruck in dem großen Lehrbuch der politischen Ökonomie, das er herausgegeben und für das er die Grundlegung und die umfangreiche Finanzwissenschaft geschrieben hat. Groß ist die Zahl seiner sonstigen Schriften und Aufsätze, der Ehrungen, die

Anerkennung und auch die Gegnerschaft, die er gefunden hat. Denn die Entschiedenheit des Staatssozialismus und der Sozialpolitik, die seiner Kampfnatur entsprang, hat manche Praktiker und Literaten gegen ihn in Bewegung gebracht. Aber über diese vorübergehenden Erscheinungen hinweg glänzt sein Name in der Geschichte der deutschen Wissenschaft.

Die Entscheidung

Berlin, 8. Nov. (W. B. A. M. M. M.) Staatssekretär Dr. Helfferich hat seine Majestät den Kaiser gebeten, ihn von seiner Stellung als Stellvertreter des Reichskanzlers und Mitglied des Preussischen Staatsministeriums zu entbinden. Seine Majestät hat diesem Wunsch unter Vorbehalt späterer anderweitiger Verwendung stattgegeben.

Wie wir von gutunterrichteter Seite hören, dürfte als Nachfolger des Staatssekretärs Dr. Helfferich in seiner Stellung als Vertreter des Reichskanzlers der Reichstagsabgeordnete Geh. Rat v. Bahr in Frage kommen. Die weitere Verlaufszeit, gilt die Befragung der Stelle des Vizepräsidenten des Staatsministeriums durch den preussischen Landtagsabgeordneten Geh. Rat Dr. Friedberg als wahrscheinlich.

Aus aller Welt

Mainz, 5. Nov. Für gutes Geld gibt es immer noch Zwiebeln genug, wenn auch seit vielen Wochen keine einzige mehr auf dem Markte zu sehen ist. Ein fleißiger Händler verkaufte in den letzten Tagen noch auswärts 2 Zentner Zwiebeln, den Zentner zu 130 Mark. Jedenfalls steht dieser Fall nicht vereinzelt da, denn mit Recht vermutet man, daß die großen Mengen Zwiebeln, die hier in diesem Jahr wieder auf den Acker massenhaft angepflanzt wurden, lediglich auf dem Wege des Schleichhandels zu landtümlichen Weiden an den Mann gebracht werden.

Mainz, 8. Nov. Im Schwurgerichtssaal findet vom nächsten Montag ab gegen eine Anzahl Pioniere die Verhandlung wegen der Philippinensache statt. Für die Verhandlung sind 3 Wochen vorgegeben. Die Öffentlichkeit ist ausgeschlossen.

München, 8. Nov. Einschränkung des Fremdenverkehrs in Bayern. Der bayerische Fremdenverkehr wird im Winter mit Rücksicht auf die Lebensmittelpressur erheblichen Einschränkungen unterworfen. Es wird bestimmt, daß sich in Reiseführern, Kurorten, Wintererholungsplätzen und in allen Gemeinden mit weniger als 8000 Einwohnern künftig Fremde länger als eine Woche nur dann aufhalten dürfen, wenn sie die Notwendigkeit einer Erholung auf dem Lande durch ein ärztliches Zeugnis bezeugen und daraufhin von der zuständigen Distriktsbehörde zum Aufenthalt ausdrücklich zugelassen werden. Eine Ausnahme gilt für Militärfamilien, insbesondere Kriegsteilnehmer, die zur Erholungszwecken beurlaubt werden und sich hierüber dienlich ausweisen können. Auch auf nahe Angehörige wird Rücksicht genommen. Ferner ist der Distriktsbehörde ganz allgemein die Befugnis zuerkannt, Fremde auszuweisen.

Luedlinburg, 7. Nov. Auf der Straße bemerkte eine Frau aus Thale namens Marie Olesinski, wie ein Herr umhüllte wurde und hinaus. Sie leitete ihn hierüber ins Krankenhaus. Dort hat sie den Kranken dann auch noch mehrere Male besucht. Es war, wie sich im Krankenhaus herausstellte, ein Herr v. Wehler. Jetzt bekam Frau Olesinski von seinen Verwandten die Mitteilung, daß er gestorben sei und in seinem Testament 45 000 Mark und eine Villa vermacht habe.

H. Danzig, 7. Nov. Eine schlagfertige Polizeiverwaltung scheint das westpreussische Städtchen Rosenberg zu besitzen. Einiges Tages erschien in der Ortszeitung eine Anzeige, in der zwei junge Mädchen in folgender Weise Herrenbesuche suchten: „Zwei lebensfähige, hübsche junge Mädchen, denen es hier im Städtchen langweilig, suchen die Bekanntschaft junger gebildeter Herren (Alter unter 70 Jahren). Bedingungen: heiteres lautes Wesen, angenehmes Cha-

rafter, Heirat nicht bedingt, jedoch Teilnahme an Partien und Winterport.“ Die in dieser Zeit so lebenslustigen besseren Mädchen werden nicht wenig erstaunt und wohl auch ein wenig belächelt gewesen sein, als sie in der folgenden Nummer der Zeitung folgende zeitgemäße Antwort der Polizeiverwaltung lesen mußten: „Zwei jungen Mädchen, die in der vorigen Nummer dieser Zeitung über Langeweile klagen, empfehlen wir, in einem landwirtschaftlichen Betriebe, in der Werkstatt des Schneidemeisters Bannow hier oder in einer Munitionsfabrik Beschäftigung zu nehmen. Auch im Büro des Kreisarbeitsnachweises hier wird ihnen bereitwillig Arbeit zum Vertrieß der langen Winter nachgewiesen werden.“

Wien, Kaiser Karl von Oesterreich-Ungarn hat auf die hiesige österreichisch-ungarische Kriegsanleihe zwölf Millionen Mark gezeichnet.

Brüssel. Die holländische Universität in Gembeging am 3. November den hundertjährigen Geburtstag ihrer Gründung. Der Generalgouverneur hat der Universität die Rechte einer juristischen Person verliehen und ihr ein Kapital von vier Millionen Francs zum Ausbau ihrer Institute überwiesen.

Aus der Provinz

Biebrich, 7. Nov. Einem hiesigen Kaufmann wurde aus seinem eingefriedigten Grundstück ein Schwein im Gewicht von etwa 150 Pfund gestohlen.

Geisenheim 7. November. (Rheinischer Volksdienst.) Sitzung des Schlichtungsausschusses vom 3. Nov. 37 Renteure, 52 Schlosser und 10 Schmiede von der Maschinenfabrik Johannisberg beantragten bei ihrer Firma Ende September eine Lohnerhöhung von 50 Prozent zu den seitdem gezahlten Stundenlöhnen von durchschnittlich 7 bis 80 Pfennig. Eine Verhandlung wurde nicht erzielt. Die Arbeiter riefen hierauf den Schlichtungsausschuss an, damit dieser in der Lohnfrage freitritt. Am 3. und 6. November wurde über diese Angelegenheit verhandelt. In der ersten Sitzung waren die Vertreter der Maschinenfabrik nicht erschienen, die Sache wurde deshalb vertagt. Am Dienstag waren beide Parteien erschienen. Auf Vorschlag des Schlichtungsausschusses wurde folgender Vergleich mit den Parteien geschlossen: Vom 29. Oktober 1917 ab werden nachstehende Stundenlöhne an die Renteure, Schlosser und Schmiede gezahlt: Arbeiter mit einem Stundenlohn unter 60 Pfennig erhalten 70 Pfennig. Der bisherige Stundenlohn wird weiter in folgender Staffelung aufgewertet: von 60 auf 85 Pfennig, von 65 auf 90 Pfennig, von 70 auf 95 Pfennig, von 75 Pfennig auf 1 Mark, von 80 Pfennig auf 1,05 Mark, von 85 Pfennig auf 1,10 Mark, von 90 Pfennig auf 1,15 Mark und von 1 Mark auf 1,20 Mark. Anschluß an die Erleichterung der Lohnfrage war auch vom Schlichtungsausschuss die Wiederbelebung eines der Vertrauensmänner, der wegen Fortbleibens von der Arbeit am katholischen Festtag Allerheiligen mit dem Reicher Differenzen bekommen hatte und deswegen entlassen worden war. Damit war auch diese Differenz zwischen Firma und Arbeiterschaft beseitigt.

u. Oberlöhndorf, 7. Nov. Bei der heutigen Stadtvorordnetenwahl der 3. Klasse wurden folgende Herren gewählt: Unterassistent Wilhelm Bornhofen, Hausmeister Georg Kavel und Eisenbahnvorarbeiter Andreas Bang. Ersatzwahl: Eisenbahnvorarbeiter Franz Kollig. — Der hier in Pensionierte Eisenbahnvorarbeiter Fritz Guntz hat in der letzten Wahlperiode mit 1. November zum Königlich Preussischen Bahnhofsvorsteher ernannt.

* Rom Rhein, 7. Nov. Die Beschränkung des Sonntagsverkehrs bei der Eisenbahn hat manche merkwürdige Zustände geschaffen. So fahren z. B. Sonntags am Tag keine Personenzüge von Hagenbrunn nach Kreuznach. Wer also nicht in der Lage ist, 3 Mark Zuschlag für den Schnell- oder Eilzug zu bezahlen, muß die Fahrt unterlassen. Nach dem Durschnitt kann man Sonntags überhaupt nicht gelangen.

Langenschwalbach, 8. Nov. Die im Sonntag, den 11. November, in Aussicht genommene Befreiung der Zugsbefreiung in Unterharmersbach kann wegen unzulänglicher Bahnverbindungen nicht stattfinden. Die Eisenbahndirektion hat die Stellung eines Ersatzes abgelehnt.

gab es nur ein radikales Mittel, dem seinen Ausdruck zu nehmen.

„Ich bin hier wie etwas anderes als ein Schwein gewesen, und jetzt ist auch das nicht mehr wie einst. Ich habe überhaupt ganz andere Tiere im Kopf als den Gedanken an Heiraten.“

Das mußte wahr sein. Er sah in Baters die Freiheit, ihn mit der Jugendfreundschaft zu verheiraten, ein neues Leben, ihn in sein Hauswasser zu ziehen. Der früh errichtete „häusliche Herr“ ist jedoch manchem Glückseliger zum verhängnisvollen Grenzstein geworden. Das scheint auch dem Ordner einzufallen.

Erwald schloß die Bedacht die Rache von seiner Zigarre. „Das ist ja so weit ganz vernünftig.“ „Jetzt kannst du also deine Bereitwilligkeit in der Wahl deines Bankpräsidenten wieder zeigen“, bemerkte Julian satirisch.

„Wo denkst du hin? Das ist nicht mehr rühmend zu machen.“

„Ach, wenn der Graf es wollte?“

„Der wird sich hüten. Eine so fette Piraterie.“

„Der weiß. Wenn man ihm die Augen öffnet.“

„Vorüber?“ fragte Erwald sehr scharf, doch sehr bedrohlich fixierend.

„Nun, daß er sich — zu viel aufgebürdet hat.“

Es scheint mir überhaupt höchst verwunderlich, daß du meine Bitte, ihm etwas anzuhelfen, auf diese Art erfüllen zu können meinst. Ein solches Kirchenlicht ist der Graf wirklich nicht, du seinen Begleitern finden konnten, ihn die Spitze deiner Bank zu stellen.“

„Das verheißt du nicht“, trumpschte ihn Bater ärgerlich ab. (Fortsetzung folgt)

Sonntagsblatt der Rheinischen Volkszeitung

Nummer 26 Sonntag, 11. November 1917 26. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: Verzeichnis. — Kirchlicher Wochenkalender. Evangelium vom 24. Sonntag nach Pfingsten. Der hl. Martin. — Begleitet zum Glücke. — Überleben VI. — Die Waise. — Jean von...

Am besten aufpassen können, wenn von uns bei der Arbeit ermahnt werden. Die Zeitung...

Seite 260

Die ihren Vätern zürnen

Roman von Karl Ed. Kroyter.

(31. Fortsetzung.) (Schluß folgt.)

Julian hatte Mühe, seine Wut zu verbergen. Jetzt wußte er, was es mit Baters angeblichem Wohlwollen für die Verzeihung des Sohnes für eine Verwandtschaft hatte. Das Leinwandhaus da-mals dem Konjul gesagt hatte: „Sie brauchen mein Wappen als Ausbaugehilfe“, das hat auch ihm ein. Warum war der große Unternehmer oder gerade auf den bettelarmen Hofmarschall verfallen? Brauchte er zu dem gräßlichen Namen auch noch den Titel, der die Beziehungen zum Väter andeutete? Zu jenem Hofe, von dem sich der Wotte des einstigen Fräuleins v. Darwitz nicht schroff genug trennen konnte! Aber man braucht den Nimbus für das „Geschäft“, und da schweigen alle anderen Erwägungen. Herrlich, wahrhaft „großartig“, diese Politik.

Jetzt erst fühlte sich Julian von dem Vater innerlich völlig getrennt, jetzt wußte er, daß er bei aller Barteinahme für seine zu Tode gequälte Mutter bisher noch Achtung für den Mäher seiner Gattenehre gehabt hatte.

„Was hast du?“ fragte Emerenz ängstlich, seine Armen beruhigend. „Gefällt es dir nicht, daß mein Vater —?“

„O! ich hab' es nur mit dem meinen zu tun. Jetzt durchschau' ich ihn. Die Jugendfreundschaft zwischen dir und mir, das war für ihn nur die Brücke zu — diesem Ziel.“

Er deutete mit jener Weise nach dem Reben-zimmer, wo die beiden Herren über den Skripturen saßen.

„Ich verheiß' dich nicht ganz. Ich habe angenommen, daß du — aus Wohlwollen für mich — einen gewissen Einfluß zugunsten meines Vaters —“

„Er sieht es ja als einen Glücksfall an, was ihm durch den Herrn Konjul geboten wurde. — Und man muß es ja auch so nennen, in unserer Lage.“

„Liebes Kind, der Herr Konjul betrachtet uns alle miteinander nur als seine Marionetten.“

„Du mißtraust deinem Vater?“

„Du nicht? Sag mir nicht deine Meinung, dein ganzes Wesen, daß du dich in den jetzigen Verhältnissen nicht recht gebührend fühlst?“

„Also doch?“ fragte ihn aus schwermelodischer Brust. Und nun gestand sie, daß sie von Anfang an das Gefühl gehabt habe, als solle ihr Vater mißbraucht werden.

„So warne ihn!“

„Ohne ihn greifbare Gründe geben zu können? Wenn ich ihm wiederhole, daß er von all diesen Geschäften nichts versteht, wird er mit gutem Recht antworten, daß es bei mir noch weniger der Fall sei. Und dann — ich glaube nicht, daß er überhaupt noch zurück könnte — er hat bereits bedeutende Vorschläge bezogen — wie käme er da heraus?“

Julian zuckte die Achseln. „Du für dein Teil bist du wohl zu ängstlich. Ich denke noch nicht an Praktiken, die die Ehre deines Hauses in Gefahr brächten.“

„Daß du nicht gehst? Diese Transaktion mit der Kapitalverleugung, die eigentlich fragwürdig ist.“

„Mag sein, daß das ein allgemein geübter Brauch ist, davon verstehen wir beide nichts. Mach' dir keine Sorgen.“

„Aber du, bist ja gleichfalls der Meinung.“

„Daß ich das Geschäft zwischen mir und meinem Vater endgültig zu zerbrechen habe. Aber das hat andere Gründe. Aus Treue gegen meine Mutter — und gegen noch jemand, der ihm ein verpöbliches Leben verleiht.“

„Von wem verleiht du?“

Julian dämpfte sich. „Ich kann jetzt nicht ausführlicher werden.“

Sie sah ihn gekränkt an, wie er gedankenbe-kümmert durch das Zimmer ging.

„Ich habe schon lange gemerkt, daß dir die „Schweizer“ nur noch ein Gewissensmittel ist.“

„Berstet! Hier ist ein Ring, das ist nur mit mir selbst ausmachen kann. Mir kommt es vor, als hätte ich zu viel schon auf fremde Ratsschläge gehört.“

„Du bist ungerecht. Und das ist ebenfalls ein Kennzeichen deines Naturells. Du bist nun einmal eine Kompromisse.“

Er wandte sich gereizt um. „Ein Schwächling, willst du sagen?“

„Du ältst sie mit ihrem „mütterlichen“ Rächeln auf ihn zu. Was tut es? Es gibt auch lebens-würdige Schwächlinge.“

Mit einer unmutigen Bewegung entzog er sich der Hand, mit der sie ihm die Stirne streicheln wollte, wie oft in den Kinderjahren.

„Du hast niemals das rechte Verständnis für mich gehabt. Ich werde es dir beweisen.“

Sein schroffer Ton machte sie traurig. Sie wollte etwas sagen. Aber da erschien der Diener mit der Meldung, daß serviert sei, und man begab sich zu Tisch.

Während des Mahles sprach der Konjul fast ausschließlich von seiner Bank, die in den nächsten Tagen ins Leben treten sollte. Vergeblich suchte er den Sohn für dieses Thema zu interessieren. Der zeigte sich zerstreut und redete aus mit seiner Nachbarin nur das Notwendigste. Als die Wähe das Haus verließen, wollte er sich ebenfalls zurückziehen. Der Vater winkte ihn zu sich.

„Hörst du meine Klage, Julian? Ich glaube dir einen angenehmen Willkomm zu bereiten, indem ich dich zum Zeugen mache, wie ich deinen Wunsch erfüllte: diesen Leinwandhaus auf einem Umwege in bessere Verhältnisse zu bugisieren.“

„Du willst mir wirklich einreden, daß es nur meinethwegen geschehen sei?“

Erwald lachte. „Ich konnt' es wohl auch nicht dulden, daß sich meine künftige Schwiegertochter als Schwammfelle forbringe.“

„Schön. Nur bist du im Irrtum, wenn du glaubst, daß ich und Emerenz... Sie denkt nicht daran, und ich sehe auch keine Möglichkeit zu einer anderen Verbindung mit ihr, als sie von jeher besteht.“

„Was tausend! Ich dachte doch...“

„Du hast mich falsch verstanden.“

„Du liebst sie nicht?“

Julian zögerte. Von Emerenzs Reizung für Hugo Erdner durfte er auch nichts verdrängen, denn nach ihrem Verhalten schien sie nicht mehr darzu zu rechnen, daß ihr Vater aufkommen würde. Da

am besten aufpassen können, wenn von uns bei der Arbeit ermahnt werden. Die Zeitung...

Seite 260

